

geistige Leben der deutschen Universitäten dieser Periode der George-Kreis ausgeübt hat und in welchem Maße er „akademische Hochbegabungen“ an sich heranzuziehen vermochte (Rothacker). Zu ihnen gehört auch Kantorowicz, der hier, bei dem Dichter selbst und in seinem Kreise, dasjenige fand, wonach er innerlich suchte und verlangte: eine geistige Erziehung, für die eine den weitesten geisteswissenschaftlichen Bereich umfassende Bildung ebenso selbstverständlich war wie die äußerste Sorgfalt und Pflege der sprachlichen Form, zugleich die Zucht einer bewußten Lebenshaltung, die auch ein strenges Arbeitsethos in sich schloß, nicht zuletzt ein menschlich-politisches Ideal von verpflichtender Kraft, dessen Inhalten der Außenstehende mehr oder weniger bejahend gegenüberreten mag, dem aber kein unbefangenen Denker ein hohes Maß von Achtung versagen wird. Auf diesem Boden ist sein erstes großes Werk, die Geschichte Kaiser Friedrichs II.⁴⁾, erwachsen.

In einer Besprechung, die ich 1930 in der Deutschen Literaturzeitung veröffentlichte⁵⁾, habe ich versucht, das Buch eingehend zu charakterisieren und zu würdigen, sowohl in seinen dominierenden Vorzügen wie auch hinsichtlich der Angriffsflächen, die sich der Kritik einem bei aller freundschaftlichen Verbundenheit doch die Selbständigkeit des Standpunktes wahrenenden Urteil darboten. Das dort Gesagte, an dem ich auch heute wenig zu ändern hätte, möchte ich hier nicht wiederholen, und nur über zwei Punkte der damals allgemein so lebhaft geführten kritischen Diskussion sind vielleicht noch einige Bemerkungen von Nöten.

Wie breit angelegt und tragfähig die quellenmäßig wissenschaftliche Grundlage ist, auf der das Buch beruht, darüber kann heute nicht mehr der leiseste Zweifel bestehen. Soweit solche damals geäußert wurden, bisweilen in einer mehr für den Kritiker als den Kritisierten beschämenden Form⁶⁾, hat Kantorowicz sie selbst widerlegt in seinem zur Verfügung stehende Quellenmaterial samt der einschlägigen Spezialliteratur in erschöpfender Vollständigkeit vor dem Benutzer ausbreitenden Ergänzungsband, der 1931 erschien⁷⁾. Und was ich selbst aus genauer Kenntnis der Entstehungsgeschichte des Buches nach dieser Richtung hin schon vorher angedeutet hatte, fand nun seine vollgültige

⁴⁾ Schriftenverzeichnis Nr. 2.

⁵⁾ Bd. 51 (1930) Sp. 75—85; wiederabgedruckt in meinen *Mediaevalia* 2 (1960) 542 ff.

⁶⁾ Vgl. die in der übernächsten Anm. genannte Besprechung K. H a m p e s S. 441 mit Anm. 5.

⁷⁾ Schriftenverzeichnis Nr. 4.